

Inhalt:

1 schwarz-silber-weißer Gebetsschal (Tallit)(in Plastikhülle)

10 schwarze Kippas (in Plastikhülle)

1 Torarolle (in Karton)

1 siebenarmiger Leuchter Menora (in Plastikhülle)

2 Gebetsriemen (Tefillin)

1 Begleitheft „Tefillin“

1 Sederteller (in Pappkarton)

1 Mesusa (in Plastikhülle)

Diese Infomappe mit 7 Blättern

Die Gegenstände im Einzelnen:

Der Tallit - Gebetsschal

Der jüdische Gebetsschal heißt Tallit. Ein Tallit wird von religionsmündigen, jüdischen Erwachsenen vor allem während des Morgengebets getragen. Er ist viereckig und besteht entweder aus tierischem (Wolle oder Seide) oder pflanzlichem Material (Baumwolle oder Leinen). Es gibt verschiedene Größen, Muster und Farben – entweder gemäß der eigenen jüdischen Tradition oder einfach nach dem eigenen, individuellen Geschmack.



Das Wesentliche an einem Tallit sind vier Fäden, die sich jeweils an den Ecken des Tallit befinden. Ein solcher Faden heißt Zizit, Plural Zizijot. Jeder dieser Schaufäden ist 39-fach geknotet. Das Gebot einen Tallit, ein viereckiges Kleidungsstück, mit Zizit, Schaufäden, zu tragen, stammt aus der Tora. Die Zizit mit ihren Knoten sollen den Träger durch ihre Sichtbarkeit an das Einhalten der Gebote erinnern.

Die Kippa

Die Kippa ist eine kleine Kappe. Sie dient im Judentum als Zeichen der Ehrfurcht vor Gott. Die Mehrzahl von Kippa heißt Kippot. Eine Kippa bedeckt nur den Hinterkopf. Deshalb heißt sie auch Scheitelkäppchen. Es gibt sie aus verschiedenen Stoffen, in unterschiedlichen Farben und Mustern. In Israel verraten manche von ihnen die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Glaubensrichtung.



Viele jüdische Männer nehmen ihre Kippa nur zum Schlafen ab. Andere setzen sie nur in der Synagoge und anderswo nur zum Beten und Essen auf, oder wenn sie aus der Tora lesen. Das gilt besonders für Liberale Juden. Bei ihnen sind Kippot auch unter Frauen verbreitet.

In der Synagoge muss jeder Mann eine Kippa tragen. Das gilt auch

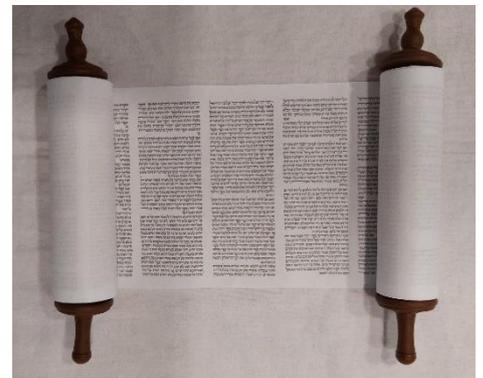
dann, wenn er kein Jude ist. Am Eingang jeder Synagoge liegen für Besucher daher immer einige Kappen zum Ausleihen bereit. Das gilt genauso für einen jüdischen Friedhof, und hier auch für Nichtjuden.

Die Tora

Die Tora ist einer von drei Teilen der jüdischen Bibel. Das hebräische Wort bedeutet Lehre oder Weisung. Der Begriff Gesetz wird immer wieder fälschlicherweise in deutschen Übersetzungen benutzt.

Die Tora besteht aus den fünf Büchern Mose, weshalb sie auf Hebräisch „Chumasch = Fünfling“ heißt. Sie enthält Berichte über die Schöpfung, über Mose und seine Begegnungen mit Gott, über die Geschichte des Volkes Israel und seine Wanderung durch die Wüste, außerdem die verschiedenen Gebote und Vorschriften im Judentum.

Die Tora ist Jüdinnen und Juden so wichtig, dass sie die heilige Schrift in jedem Jahr in den Gottesdiensten einmal von vorne bis hinten komplett durchlesen. In vielen jüdischen Gemeinden in Israel und auch in anderen Ländern gibt es spezielle jüdische Schulen, in denen das Verständnis der Tora und die biblische hebräische Sprache unterrichtet werden. Dieses Studium ist sehr anspruchsvoll. Es schärft den Verstand und regt schon Kinder dazu an, vielen Fragen des Lebens tiefer auf den Grund zu gehen.



Der siebenarmige Leuchter – Menora

Menora heißt Leuchter. Oft ist mit dem hebräischen Wort der besondere jüdische Leuchter mit den sieben Armen gemeint. Er

erhellte früher zuerst das Stiftszelt und später die Tempel in Jerusalem. Dort stellte er für die Juden die Anwesenheit Gottes dar, denn Gott ist für sie das Licht. Laut Überlieferung begleitete er sein Volk sogar als Feuersäule durch die Wüste. Die Menora ist daher ein sehr altes jüdisches Symbol und steht sogar im Staatswappen Israels.



Juden glauben, dass Gott ihnen eine genaue Anleitung zum Bau der Menora gegeben hat. Sie hat die Form eines Baumes. Ihre sieben Arme stehen für die sechs Tage der Schöpfung und den Schabbat als Ruhetag. Wie bei der Chanukkia werden an dem mittleren Dienerarm die übrigen Flammen entzündet.

Der Gebetsriemen – Tefillin

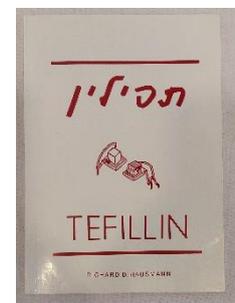
Orthodoxe Juden tragen zu jedem Morgengebet die Tefillin. Das sind Gebetsriemen aus Leder. An ihnen sind kleine, eckige Kapseln befestigt. Darin stecken Pergamentstücke mit Toratexten. Eine Kapsel trägt der Betende auf der Stirn. Die andere wird mit einem Lederriemen so am linken Arm festgewickelt, dass sie genau vor dem Herzen liegt.



Die Abschnitte der Tora stammen aus dem Buch Exodus und erinnern an die Errettung der Juden aus Ägypten.

Ein weiterer Abschnitt (aus dem 6. Kapitel des Buches Deuteronomium) ist das wichtigste Gebet im Judentum und ein Hinweis auf das Gebot, Tefillin zu tragen:

Höre, Israel: der Herr, unser Gott, ist ein Herr. Und du sollst den Herrn, deinen Gott, lieben von ganzem Herzen, von ganzer Seele und mit aller deiner Kraft. Und diese Worte, die ich dir heute gebiete, sollen dir ins Herz geschrieben sein, und du sollst sie deinen Kindern einschärfen und sollst davon reden, wenn du in deinem Hause sitzt und wenn du auf dem Wege gehst, wenn du dich niederlegst und wenn du



aufstehst. Du sollst sie zum Denkzeichen auf deine Hand binden und sie als Merkzeichen auf der Stirne tragen,...

Weitere Erläuterungen und eine genaue Anleitung zum Anlegen des Tefillin finden sich im beiliegenden Heftchen „Tefillin“ von Richard D. Hausmann.

Der Sederteller

Am Sederabend, dem Vorabend von Pessach, essen jüdische Familien während der Sederliturgie Speisen vom Sederteller oder von der Sederplatte. Darauf erinnert jede Speise an ein Ereignis während der Sklaverei in Ägypten:



- Karpas ist Petersilie oder ein anderes erdnahees Kraut, z.B. auch Kartoffel, Radieschen oder Sellerie. Es soll an den Frühling erinnern. Hiermit beginnt das Sedermahl.
- Salzwasser steht für die Tränen, die die Israeliten in Ägypten vergossen haben. Während der Zeremonie wird Karpas in das Salzwasser getunkt.
- Mazza ist das Brot der Armut und erinnert an die Eile der Kinder Israel beim Auszug aus Ägypten.
- Maror oder Chaseret sind bittere Kräuter wie frisch geriebener Meerrettich, Chicorée- oder Endiviensalatblätter. Sie erinnern daran, wie bitter und schwer das Leben in der Sklaverei in Ägypten war.
- Charoset ist eine Mischung aus Wein, Äpfeln und Nüssen. Sie erinnert an den Lehm für die Ziegelsteine, die die Juden in Ägypten herstellen mussten.
- Beiza ist ein hart gekochtes Ei. Es erinnert an ein spezielles Zusatzopfer, das für die Wallfahrtsfeste im Tempel gebracht wurde.

- Seroa ist ein angebratener Knochen. Er erinnert an das Lamm als Pessachopfer in der Pessachnacht.

Nach dieser Zeremonie gibt es ein festliches Essen aus Suppe, Salaten, Fleisch, Gemüse und Nachtisch. Mit dem Tischgebet nach dem Essen, dem Singen des Hallel (die Psalmen 113-118) und einigen Pessachliedern geht der Abend zu Ende.

Die Mesusa

Die Mesusa ist eine Kapsel, die normalerweise eine Rolle Pergamentpapier (Megilla) enthält und am Pfosten der Haus- oder Wohnungstür vieler Juden befestigt wird. Auf der Megilla befinden sich die ersten beiden Abschnitte des Glaubensbekenntnisses der Juden und erinnert sie immer an Gottes Gebote. Im Buch Deuteronomium findet sich das Gebot zum Anbringen der Gebote am Türpfosten.

Auf jeder Mesusa befindet sich der hebräische Buchstabe Schin. Er ist das Zeichen für Schaddai und steht für „schomer daltot Jisrael“. Das bedeutet „Hüter der Tore Israels“. Damit ist Gott gemeint.

Die Mehrzahl von Mesusa heißt Mesusot. Es gibt sie in sehr unterschiedlichen Ausführungen. Manche bestehen aus Holz und sind mit geschnitzten Früchten verziert, andere aus bemaltem Porzellan oder Metall.

